

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 11

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die beiden Gatter gehören ins alte Eisen, das Todesurteil wurde ausgesprochen. Eine Maschine, die dem Besitzer jährlich 25,200 Fr. Auffall bringt gegenüber einer andern, verdient nicht geschont zu werden. Nach genauerem Untersuch aber wurden doch noch mildernde Umstände zugelassen und das Urteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Einige Milderungsgründe anzugeben ist der Zweck dieser Zellen.

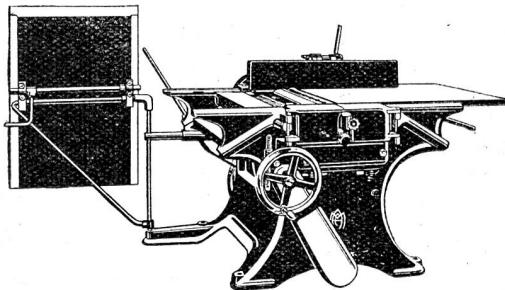
Herr Zuppinger belegt die „gewaltige Holzersparnis“ mit einem einfachen Rechenexemplar, das aber theoretisch und praktisch nicht mit der Wirklichkeit stimmt. Zur Herstellung von 10 Brettern aus Rundholz müssen 11 Blöge gemacht werden und nicht nur 10, was aber seine Rechnung nur noch günstiger stellte. Nun aber: Zur Herstellung von 10 Brettern zu 10 mm braucht es ein Stück Holz von zirka 11—12 cm Durchmesser. Bei einer Länge von 5 m braucht es zu der angeführten Tagesproduktion von 14 m³ 280 Stück solcher Hölzer. Zum Auslegen, Befestigen und Richten eines solchen Holzes je eine Minute gerechnet, (sehr wenig) macht 280 Minuten. Blattwechsel, Schmierung z. mit 20 Minuten pro 8 Stunden Arbeitstag ist auch nicht hoch bewertet, das macht zusammen 300 Minuten oder 5 Stunden. Nun bleiben zum eigenlichen Schnellen noch 3 Stunden. In dieser Zeit müssen nun 280 Hölzer à 11 Schnitt = 3080 Schnitt gesägt werden. Das macht in 3 Stunden oder 180 Minuten pro Minute 17 Schnitt. Da glaube ich schon man müsse einen „Schwarzen“ vom Kongo kommen lassen um das fertig zu bringen. Weiter die gewaltige Holzersparnis. Wenn man mit einem Bollgatter nur solche Hölzer, wie oben angeführt, schneiden will, so kann man Sägenblätter verwenden die nur $\frac{2}{10}$ Millimeter dicker sind als die der entsprechenden der Blockbandsäge. In metrem Betriebe macht der durchschnittliche Kubikinhalt des Holzes, das jährlich geschnitten wird $\frac{1}{2}$ m³ (5,00 m lang), durchschnittliche Breitertdicke 30 mm, Bretter mit einem $\frac{1}{2}$ m³ Holz 5 m lang = 10—11 Stück à 30 mm Mehrschnitverlust gegenüber der Bandsäge $10 \times \frac{2}{10}$ mm = 2 mm. Wegen 2 mm gibt es aber kein Brett mehr und keines weniger. Bei der Block-Bandsäge wird aber die letzte Schwarte in der Regel infolge der üblichen Befestigungsart etwas dicker als beim Bollgatter, was die 2 mm Schnitverlust mehr als aufwiegen wird. Man sieht auch Bretter von Block-Bandsägen, denen beim Hobeln die ganze errechnete Mehrausbeute des ganzen Stammes nur an einen Brett wieder verloren geht. 420 m³ Holz von dem berechneten Format werden wohl auch nicht 60 Fr. pro m³ kosten, was die Summe von 25,200 Fr. auch noch etwas reduzieren würde. Übrigens möchte ich der Block-Bandsäge ihre Berechtigung und Zukunft nicht absprechen, sie wird neben dem Bollgatter ihren Platz behaupten. Aber 25,200 Fr. Mehrausparnis gegenüber dem Bollgatter ist nach meiner Meinung zu viel gerechnet, sagen wir die Hälfte. Nichts für ungut.

J. Wicki, Sägewerk, Escholzmatt.

Verbandswesen.

Der Schweizerische Schreinermeisterverband im Jahre 1929. In der üblichen Ausstattung ist letzter Lage der Jahresbericht des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten pro 1929 erschienen. Es wird darin u. a. darauf hingewiesen, daß der Verband in der nächsten Zeit Gelegenheit haben wird, mit Hilfe des betriebswissenschaftlichen Institutes an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Erhebungen in einigen Betrieben durchzuführen zum Studium der Möglichkeit einer wirklichen Rationalisierung im schweizerischen Schreinergewerbe.

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



KOMBINIERTE HOBELMASCHINE — Mod. H. D. L.
410, 510, 610 mm Hobelbreite

63

A. MÜLLER & CIE. A. - BRUGG

schweizerischen Schreinergewerbe. Dabei soll auch die Frage der Erstellung von einwandfreien Nachkalkulationen über ausführte Arbeiten unter Mitwirkung eines angesehenen neutralen Institutes in Erwägung gezogen werden. 12 Polier- und Polierkurse des Verbandes wurden von 217 Teilnehmern besucht; ein Instruktionskurs für Prüfungsexperten auf dem Bürgenstock wies 83 Teilnehmer auf. Der Bericht orientiert über die große positive Arbeit des Verbandes. Im Jahre 1930 wird sich der Verband an der schweizerischen Wohnungsausstellung in Basel beteiligen.

Die Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Töpfermeister und Tonwarenfabrikanten in Bern feierte das 25jährige Bestehen der dortigen keramischen Fachschule, und beschloß, durch intensive Zusammenarbeit in den einzelnen Betrieben durch Kollektive Propaganda und Kollektiv-Ausstellung die Produkte der schweizerischen Kulturtöpfer unter dem Publikum besser bekannt zu machen. Ferner hörte sie einen Vortrag über die römische Töpferei auf der Enge-Halbinsel bei Bern.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Bureauausstellung in Zürich. Die schweizerische Bureauausstellung, die vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein in Verbindung mit dem Schweizerischen Bureauaufachverband anlässlich des 6. Kurses für Bureauorganisation veranstaltet wird, findet dieses Jahr vom 15. bis 19. Juni in den „Kaufleuten“ in Zürich statt. Sie wird eine vollständige Schau aller modernen Bureaumaschinen und Hilfsmittel bieten. Sämtliche wichtigen Firmen der Branche haben ihre Beteiligung zugesagt.

Deutsche Bauschau. Zur Eröffnung der ständigen Fachausstellung der deutschen Bauwirtschaft und des deutschen Baugewerbes. (Mitget.) Bereits vor mehreren Jahren haben fahrende Persönlichkeiten des Leipziger Messewesens vor der Öffentlichkeit die Fragen erörtert, die Leipziger Messe wenigstens in einigen Gruppen zu einer dauernden Musterschau auszubauen. Geheimrat Rosenthal, der Vorsitzende der Zentralstelle für Interessen der Leipziger Messe e. V., und der Vorsitzende des Exportförderungsausschusses im Reichsverband der deutschen Industrie, wies bereits im Jahre 1926 bei einem Presseempfang daraufhin, daß die Errichtung der Leipziger Messe nicht nur für die Messwoche, sondern für dauernd durch eine ständige Messe der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden könnte. Schon vorher und nachher haben Wirtschaftsverbände und große Industriewerke versucht, derartige Dauerausstellungen einzurichten. Erinnert sei an die Pläne des Bfng-Konzerns,

der sich hierfür in Leipzig das Concentra-Messhaus baute, der Einkaufsgemeinschaft Nord und Süd, deren Generaldirektor Martin die gleichen Absichten durchführen wollte. Auf der Technischen Messe hat beispielsweise der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken beim Bau seiner großen Halle bereits den Plan gehabt, eine Dauerausstellung einzurichten und hat hierfür auch die Büroräume und die Galerien ausgebaut gehabt. Über die Einrichtung von Musterlagern einzelner Firmen sind diese Absichten allerdings bisher noch nicht herausgekommen.

Den ersten Schritt zu einer gruppenmäßigen Dauerausstellung stellt jetzt die Eröffnung der deutschen Bauschau in Leipzig dar, die vielleicht richtunggebend für die Entwicklung im Messe- und Ausstellungswesen sein kann. Sie ist nicht nur etwas Neues im Rahmen der großen Leipziger Messe, sondern gleichzeitig auch eine neue Form der Ausstellung selbst, wie der Direktor der Leipziger Baumesse G. m. b. H., Regierungsbaudrat Stegemann bei Eröffnung der Deutschen Bauschau feststellte, weil hier zum ersten Male unter stärkster Mitwirkung der Industrie ein großes Dauermusterlager geschaffen worden ist, ohne daß der Industrie hierdurch irgendwelche nennenswerte Belastungen entstehen. Dies ist allein möglich durch die Anlehnung der Bauschau an die beiden Messen, die das wirtschaftliche Rückgrat des ganzen Unternehmens bilden.

Der Wunsch, die Baumesse auch außerhalb der Messezeit bestreiten zu können, sei, wie Dr. Albert Müller, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Baumesse G. m. b. H. feststellte, immer wieder laut geworden, und zwar umso lebhafter, je zahlreicher die Ausstellungsgüter wurden, die in den Messezwischenzeiten am Platze verblieben. Die Verwirklichung dieses Wunsches wurde aber erst möglich durch den Bau der Messehalle und ihren Inhalt. Die nun geschaffene Möglichkeit der Baumessebeschaffung außerhalb der Messezeiten bedeute einen neuen Erfolg der Leipziger Baumesse.

Zu unterstreichen ist dabei die Tatsache, daß es die erste Ausstellung ist, die kein Geld kostet. Nur 2 Mark zahlen die Aussteller der Bauschau pro Jahr und m^2 ; für einen Normalstand also jährlich 24 Mark oder höchstens 40 Mark. Dagegen fallen künftig die viel größeren Unkosten für den zweimaligen Auf- und Abbau der Messen weg, sodaß an Stelle eines Mehraufwandes sogar Ersparnisse eintreten.

Die Bauschau selbst ist nicht eine Ausstellung im gewöhnlichen Sinne; sie ist nicht für die große Masse des Publikums gedacht wie andere Veranstaltungen, sondern dient allein dem Fachmann und dem Interessenten.

Budapester Baukunstausstellung im September. Die Vorbereitung des im Herbst vom 7. bis 14. September in Budapest stattfindenden XII. internationalen Architektenkongresses geht mit Vollkraft und von glänzendem Erfolg begleitet voran. Gewaltige Arbeit wird auch auf das Arrangement der in Verbindung mit dem Kongreß geplanten internationalen Bau-

pläne ausgestellung verwendet und das bisherige Ergebnis — sechzehnzig Länder aus drei Weltteilen — läßt darauf schließen, daß die Budapester Ausstellung im Zeichen vollständigen Erfolges steht, ein im internationalen Baukunstleben bedeutsames Ereignis wird.

Cotentafel.

† Samuel Rüedi, Baumeister in Laupen (Bern), starb am 25. Mai im Alter von 67 Jahren.

† Emil Wangler, Schlossermeister in Murten, starb am 30. Mai.

† Otto Peters, alt Bauunternehmer in Witikon (Zürich), starb am 3. Juni im Alter von 73 Jahren.

Verschiedenes.

Die Bundessubventionen betragen im Jahre 1929 nach der Statistik des eidgen. Statistischen Amtes 73,6 Mill. Fr. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Vermehrung von 8,5 Mill. Fr. oder 11,3 % festzustellen. Diese geht fast ausschließlich zu Lasten der „ordentlichen“ Subventionen, indem 11 von 13 Gruppen Mehrbeträge aufweisen. Die größten Zunahmen betreffen die Landwirtschaft sowie die Korrekturen und Verbaungen.

Genereller Bebauungsplan für die innere Stadt Basel. Die Großraiskommission für die Vorbereitung des Ratschlasses betreffend die Festsitzung eines generellen Bebauungsplanes für die innere Stadt erläßt hiermit in Anwendung von § 37 der Geschäftsordnung des Grossen Rates eine allgemeine Einladung zur Eingabe von Anregungen. Eingaben sind bis Ende August dieses Jahres dem Präsidenten der Kommission, R. Calni, Gutgasse 6, einzureichen.

Infolge strengen Wachstums (Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.) Dieses Frühjahr sind wieder tausende in die Lehre getreten. Der Schritt von der Schule in die Lehre ist in mehr denn einer Hinsicht sehr groß. In mancherlei Beziehung ist der Schritt zu groß, ganz einfach deshalb, weil der Lehrling unvermittelt in Verhältnisse kommt, denen er körperlich und seelisch nicht gewachsen ist. Er steht im strengsten Wachstum, das Nahrungsbedürfnis ist so groß wie nie vorher und wie nie nachher. Der Junge möchte nicht nur „alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll“, sondern eine Platte voll. Die jungen Leute haben in diesem Alter auch ein sehr starkes Schlafbedürfnis; folglich stehen sie morgens spät auf. Sie haben in der Eile weder Zeit noch genügend Appetit, um den Hunger derart zu stillen, daß es für 6 Stunden, nämlich bis $1/2$ Uhr reicht.

Kam da jüngst auf eine Berufsberatungsstelle, die sich beim Meister über einen Lehrling nachkündigt hatte, die Meldung, daß der Lehrling in Davos sei, nämlich krank. Die darob befragte Mutter meldete, die Erkrankung sei zweifellos auf strenges Wachstum zurückzuführen, und dann habe der Junge nicht einmal gewagt, ein B'nni mitzunehmen in der Meinung, es sei nicht erlaubt, die Arbeit zu unterbrechen. Sie habe dies mit dem Meister gelegentlich besprochen und dabei erfahren, daß man es freilich erlaubt hätte.

Im einen Betrieb wird eine B'nnipause erlaubt, im andern nicht. Auf alle Fälle ist der Schritt von der Schule mit der Pause, die nach jeder Stunde eintritt, in das Arbeitsleben, das 4—5 stündige pausenlose Tätigkeit verlangt, im Hinblick auf die Anforderungen des Entwicklungsalters viel zu groß und unvermittelt. Die um so vieles vermehrte Erkrankungsgefahr dieser

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[556]

E. BECK, PIETERLEN
Dachpappen- und Teerproduktfabrik.